

Altenburg

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(1941-1942)**

PDF erstellt am: **23.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Amphitheater.

Wir haben im Berichtsjahr am Mauerwerk und an den Mauerdeckeln umfangreiche Frost- und Verwitterungsschäden ausgebessert und hoffen nun, für längere Zeit wieder Ruhe zu haben. —

Das Amphitheater wurde auch in diesem Jahr wieder für Versammlungen, Vereinsnässe, Bundesfeier und Feldpredigten rege benutzt. Es hat sich neuerdings gezeigt, daß die von der Gesellschaft Pro Vindonissa Brugg angeregte Rekonstruktion der Brüstungsmauer beim Nordeingang zu einem Bedürfnis geworden ist. Durch die Erhöhung der Mauer wird hinter derselben ein ebener Platz geschaffen, auf welchem eine Rednerkanzel aufgestellt werden, und sich auch ein Chor, eine Musik oder eine Theatergruppe aufhalten kann. Die jeweilige Improvisation einer Kanzel oder Bühne ist mit viel Spesen verbunden und dann wirkt das Ganze doch wenig erfreulich in dem stimmungsvollen Raum. Auch für eine bessere Aufstellung des Fahnenmastes und eine definitive, aber demontable Beleuchtung haben wir einen Vorschlag gemacht. — Die Herren Prof. Dr. Zemp und Prof. Dr. Birchler wünschten anlässlich der Begutachtung unseres Projektes eine Bodenuntersuchung im Nordeingang. Wir haben diese vorgenommen und einen Bericht hierüber eingereicht. Eine Beschlußfassung der beiden Herren steht noch aus. Wir hoffen aber bestimmt, daß sie unserm Vorhaben zustimmen und im Frühjahr mit den Arbeiten begonnen werden kann. —

Um den Besuchern des Amphitheaters die Orientierung über das Bau- denkmäl zu erleichtern, haben wir beim Osteingang einen Schaukasten mit einem Situationsplan, 2 Photographien des Rekonstruktionsmodells im Museum und einer kurzen Beschreibung montiert.

Der Anbauaktion stellten wir einen größern Teil des Wiesenareals westlich des Amphitheaters kostenlos zur Verfügung, immerhin mit der Auflage, daß die Pächter das Land nach Gebrauch wieder in den bisherigen Zustand stellen. —

Die ganze Anlage ist im übrigen in gutem Zustand. Nur der Stangenhag an der Süd- und Westgrenze wird bald erneuert werden müssen.

H. Herzig.

Altenburg

Am 5. April 1941 fanden sich die Vorstände der Aargauischen Historischen und unserer Gesellschaft im schlüsselfertigen Schlöbchen zu gemeinsamer Sitzung zusammen. Draußen regnete es, drinnen war alles blitzblank und bis aufs letzte möbliert. Die Tische zierten verlockende Flaschen (der Leser frage nicht, ob sie zu den Sprüchen an der Wand paßten; sie waren ja für uns alte Sünder bestimmt!). Selten setzten wir uns in so aufgeräumter Stimmung an den Beratungstisch. Der Vorsitzende stattete dem Architekten und Baumeister den wohlverdienten Dank der Bauherrschaft für sein ausgezeichnet gelungenes Werk ab und orientierte über die Finanzlage. Von der definitiven Bausumme von Fr. 42 101.60 blieben ungedeckt ca. Fr. 13 000.—, die durch eine Hypothek zu beschaffen waren. Die Aargauische Hypothekenbank erklärte sich bereit, eine solche zu übernehmen. Der Gedanke, das Bauwerk nun mit Nutzen und Lasten dem Bund für Jugendherbergen abzutreten, wurde nach eingehender Diskussion verworfen. Es ist wichtig, daß wir wenigstens in Bausachen auch in Zukunft in Altenburg mitzureden haben. Abgesehen davon, daß wir zuviel an innerer Anteilnahme, an Freuden und Sorgen in das Schlöbchen gesteckt

haben, um es ganz in andere Hände geben zu können. Dafür fand der Vorschlag Dr. H. Ammanns, die Jugendherbergler ins Miteigentumsrecht aufzunehmen, allgemeine Zustimmung.

Die Verhandlungen mit den Vertretern des Kreises Aargau des Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen (Herr Prof. K. Matter in Aarau und Spitalverwalter A. Bernasconi in Baden) wurden alsbald auch aufgenommen und führten, nachdem uns die letztjährige Generalversammlung die notwendige Vollmacht erteilt hatte, am 3. September 1941 zur Unterzeichnung des Vertrages durch die drei Gesellschaften. Danach erklärten sich die Jugendherbergler bereit, die Kosten für den Betrieb der Herberge, den laufenden Unterhalt, die Verzinsung und Amortisation der Bauschuld zu übernehmen, wogegen sie zu einem Drittel Miteigentümer wurden und wir uns in den Herbergsbetrieb nicht einmischen. Zur Behandlung von Baufragen betreffend das unter Denkmalschutz stehende Äußere wurde eine gemeinsame Baukommission bestellt, in die wir den Präsidenten und Architekt H. Herzig delegierten. Damit hatte eine alle Teile befriedigende Lösung ihre glückliche Regelung gefunden.

Mittlerweile war am 19. April das Schlößchen in einer bescheidenen, aber herzlich gehaltenen Feier vor und in dem Gebäude dem Bund für Jugendherbergen zur Eröffnung übergeben worden. Der Präsident der Vindonissagesellschaft schilderte den Lebenslauf des anderthalbtausendjährigen, neuerstandenen Täufelings und überreichte Herrn Prof. K. Matter, dem Obmann der Aargauer Jugendherbergen, den an einen Wanderstab gebundenen Schlüssel. Prof. Matter wies auf die Notwendigkeit hin, eine abgehärtete, anspruchslose Jugend zu erziehen, die ihre Heimat mit offenen Augen sieht und mit empfänglichen Herzen erlebt. Beim (diesmal stilgerechten) Zobig ergriff der aargauische Erziehungsdirektor, Herr Regierungsrat F. Zaugg, das Wort und sprach allen Beteiligten die Anerkennung des Staates für ihre uneigennützig Tätigkeit aus, wobei er zur allgemeinen Erheiterung aus eigener Erinnerung auch einige Reminiszenzen an die Jugendzeit des „Hauptübeltäters“ zum besten gab.

Eine Gruppe von Basler Pfadfinderinnen, die sich in der Herberge bereits eingenistet hatte, verschönte die Feier mit Wanderliedern und hißte zum Schluß am Fahnenmast die Schweizerflagge. Möge sie in aller Zukunft über diesem doppelten Zeugen der Vergänglichkeit großer Reiche und Herrschaften wehen!

Tagsdrauf wurde das Schlößchen der öffentlichen Besichtigung freigegeben. Gegen 2000 Personen sollen es bewundert haben. Während des ganzen Sommers und Herbstes, bis tief in den Winter hinein, kamen nun, vor allem über das Wochenende, Gäste und Gwundrige herbei, sodaß die Herbergseltern, Herr und Frau Siegrist, oft alle Hände voll zu tun hatten. Zu gewissen Stoßzeiten erwies sich das Schlößchen bereits als zu klein. Als besonders beliebt erwies es sich wegen seiner günstigen Lage für Tagungen von Jugendbünden und zugewandten Vereinigungen. Nachteilig wirkte sich gerade bei solchen Anlässen aus, daß keine richtigen Waschgelegenheiten vorhanden sind. Wir bemühten uns deshalb auch sofort, die Mittel für den Ausbau des früher schon hinzugekauften Käthihäuschens (sogenannt nach der letzten Bewohnerin Käthi Baumann) zu beschaffen. Herr Herzig entwarf den Bauplan zu einem reizenden Riegelhäuschen, das eine zweite Stube, Buben- und Mädchenwaschraum und ein Führerschlafzimmer enthalten sollte. Bausumme: rund Fr. 20 000.—. Als nach Neujahr die öffentliche Aufforderung erging, zur Arbeitsbeschaffung für das Baugewerbe Umbauprojekte einzureichen, gelangten wir sofort an den Gemeinderat der Stadt Brugg zuhanden des Kantons und Bundes mit der Bitte

um Subventionierung unseres Projektes. Wohl stießen wir hier wiederum auf erfreuliches Verständnis; aber leider blieb unsere Eingabe in einer Expertenschublade liegen, und als wir endlich Ende März die Nachricht erhielten, die Subvention sei bewilligt, war es zu spät; denn es war die Bedingung daran geknüpft, daß der Bau bis Ende April fertig sein müsse. Und solche Hexenmeister waren wir denn doch nicht. So mußten wir den Umbau auf den nächsten Herbst verschieben.

Unterdessen hatten wir jedoch einen neuen Plan zur Gewinnung von Mitteln zur Reife gebracht. Herr Kunstmaler E. Mühlethaler in Brugg entwarf einen schönen und bis ins kleinste Detail ausgetiftelten Modellierbogen der



Abb. 22. Schlößchen Altenburg von Sieden.

historischen Bauten von Altenburg, den wir den Jugendherberglern für eine Propagandaaktion zur Verfügung stellten. Bis zum Ende des Berichtsjahres waren wir so weit, daß der Firma Ringier & Co. in Zofingen der Druckauftrag erteilt werden konnte. Der Bogen soll unter der Aargauer und auch der übrigen Schweizer Jugend Verbreitung finden, zum Basteln anregen, das Schlößchen bekannt machen und durch den Erlös aus dem Verkauf zugleich an die Finanzierung des Erweiterungsbaues beitragen.

Es ist uns eine Freude, daß er gerade mit diesem Bericht erschienen ist und unsern Mitgliedern zugestellt werden kann. Gewiß weiß jedermann in seiner Bekanntschaft oder Verwandtschaft Kinderhände, die das nicht ganz leichte

Zusammensetzspiel mit Eifer versuchen möchten. Ja, es sollen sich sogar bereits große Bastler zu ihrer Unterhaltung damit beschäftigt haben.

Unsere Sorge, Altenburgs eigenartigen historischen Charakter zu erhalten und vor weiterer Verschandelung zu bewahren, führte zu weitem Schritten. Unser Nachbar, Herr Hans Süß, ließ 1941 sein stattliches, spätgotisches Haus renovieren, wobei er sehr darauf bedacht war, sich unsern Bestrebungen anzupassen. Es erwies sich, daß der schmucke Treppengiebel, der zum Schlößchen das harmonische Gegengewicht gegen Norden bildete, baufällig war und nur mit vermehrten Kosten ersetzt werden konnte. Es gelang unsern Bemühungen, auch den Heimatschutz und die Gemeinde für die Erhaltung des Giebels zu gewinnen, und mit vereinten Kräften konnte er erneuert werden. Nun präsentiert sich die ganze Baugruppe wieder prächtig. Herrn Süß danken wir für seine verständnisvolle Einstellung aufs beste.

Unser zweiter Nachbar, Herr Schulabwart Siegrist, der Eigentümer des Eckhauses neben dem „Käthihäuschen“, erkundigte sich neuerdings, ob wir uns damit einverstanden erklären könnten, daß er auf der Südseite seines Hauses im Zusammenhang mit einem Innenumbau neue Fenster durch die römische Mauer breche. So sehr wir sein Streben nach mehr Licht verstehen, so entschieden müssen wir uns doch vom Standpunkt der Erhaltung der Ruine gegen ein Begehren wenden, das in krassem Widerspruch zu den beim Schlößchen angewandten Grundsätzen stehen würde. Wir haben den Gemeinderat zuhanden des Regierungsrates auf diese Verhältnisse aufmerksam gemacht und den Antrag gestellt, daß die ganze Kastellmauer, soweit sie noch erhalten ist, unter Denkmalschutz genommen wird.

Um unsern Mitgliedern eine Vorstellung von der selten guten Erhaltung der Kastellmauer auf der Südseite zu verschaffen, geben wir in Abb. 22 eine Gesamtansicht von Süden wieder. Wie reizvoll ist doch das alte, römische Gemäuer mit den daraufgesetzten spätmittelalterlichen Dächern und Giebeln, und welch ein Fremdkörper bildet der weiße Kasten des neuzeitlichen Hauses vor der Mauer! Wäre der mit bläulichem Zementmörtel kahl verputzte Giebel des Hauses Siegrist gleich behandelt wie der Aufbau des Schlößchens, so würde sich der Abschluß auf der rechten Seite noch bedeutend besser präsentieren. Die Mauer dort aber mit Fenstern weiter zu durchlöchern, wäre eine Sünde.

Wir hoffen sehr, daß sich auch hier Mittel und Wege einstellen werden, um eine allseitig befriedigende Lösung zu finden.

Die Gesellschaft.

44. Jahresversammlung. Wie in frühern Jahren erging die Einladung an unsere Mitglieder zur Generalversammlung wieder auf Anfang Juni. Über 70 Personen fanden sich am 8. Juni 1941 im Hotel Fuchslin in Brugg ein, darunter die Professoren Ernst Meyer, Waser und Hirsch von Zürich und E. His von Basel. Der Vorsitzende gedachte der diesjährigen Bundesfeier, die in Erinnerung an die vor 650 Jahren erfolgte Gründung der Schweizerischen Eidgenossenschaft in gefahrvoller Zeit vom Schweizervolk mit besonderer innerer Anteilnahme begangen wird und Anlaß zum Nachdenken über die einzigartige Struktur und Stellung unseres kleinen Bundesstaates mitten in dem von Haß und Not aufgewühlten Europa gibt. Kaiser Augustus hat mit seinem Befehl an die römischen Legionen, das Land der Helvetier zu besetzen und der römischen Kultur Eingang